

Konzeption



**Katholische Tageseinrichtung für Kinder
St. Elisabeth
Bachstraße 6
77933 Lahr-Sulz
Tel. 07821-32012**

| | |
|-------------------------------|--|
| Träger | Kirchengemeinde Maria Frieden Kippenheim |
| Ansprechpartner | Herr Pfarrer Ibach, Telefon 07825-7119 |
| Ansprechpartnerin | Kindergartenbeauftragte Tina Eiermann, Telefon 07821-29520 eiermann@t-online.de |
| Telefon Pfarramt | 07821-24485 |
| E-Mail | pfarramt@peterpaulsulz.de |
| Kindertageseinrichtung | St. Elisabeth Bachstraße 6, 77933 Lahr-Sulz |
| Ansprechpartnerin | Leiterin der Tageseinrichtung, Simone Holderer, Telefon 07821-32012 |
| E-Mail | kigaelisabeth@peterpaulsulz.de |
| Erstellungsdatum | Juli 2013 |

Einrichtungsdaten

Unsere Tageseinrichtung für Kinder hat eine Betriebslaubnis für 81 Kinder in fünf Gruppen. Wir haben eine gemischte Ganztagsgruppe mit 25 Plätzen, eine Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten mit 24 Plätzen, eine Kleinstgruppe mit 12 Plätzen und zwei Krippengruppen mit je 10 Plätzen.

Betriebsformen/ Elternbeiträge

Regelgruppe

Montag bis Freitag 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und
Montag bis Donnerstag 13.30 Uhr bis 16.00 Uhr
Elternbeitrag 92,- € + 15,- € Essens- und Getränkegeld **107,- €/ Monat**

Verlängerte Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr
Elternbeitrag 117,- € + 15,- € Essens- und Getränkegeld **132,- €/ Monat**

Kleingruppe

Montag bis Freitag 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr
Elternbeitrag 117,- € + 15,- € Essens- und Getränkegeld **132,- €/ Monat**

Ganztagsgruppe

Montag bis Freitag 7.00 Uhr bis 14.30 Uhr
Elternbeitrag 165,- € + 15,- € Essens- und Getränkegeld
+ 60,- € Mittagessen **240,- €/ Monat**

Ganztagsgruppe

Montag bis Freitag 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Elternbeitrag 197,- € + 15,- € Essens- und Getränkegeld
+ 60,- € Mittagessen **272,- €/ Monat**

Krippengruppe

Montag bis Freitag 7.30 Uhr bis 12.45 Uhr
Elternbeitrag 179,- € + 2,- € Getränkegeld **181,- €/ Monat**

Krippengruppe

Montag bis Freitag 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr
Elternbeitrag 217,- € + 2,- € Getränkegeld **219,- €/ Monat**

Das pädagogische Personal

In unserer Tageseinrichtung für Kinder arbeitet eine Erzieherin als Leitung.

In der gemischten Ganztagsgruppe arbeiten 2,66 Fachkräfte. In der Gruppe mit verlängerter Öffnungszeit arbeiten 1,9 Fachkräfte. In der Kleinstgruppe arbeiten 1,0 Fachkräfte. In der Krippengruppe mit 6 Stunden Öffnungszeit arbeiten 1,79 Fachkräfte und in der Krippengruppe mit 5,25 Stunden Öffnungszeit arbeiten 1,69 Fachkräfte.

Die Krippengruppen werden durch eine Praktikantin, die ein freiwilliges soziales Jahr absolviert, unterstützt.

Außerdem sind eine Reinigungskraft, eine Küchenhilfe und ein Hausmeister in unserer Einrichtung tätig.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers

Teil A

| | | |
|-----|---|----------|
| 0 | Einrichtungsdaten | Seite 3 |
| 1. | Konzeption | Seite 6 |
| 2. | Grundlagen für die pädagogische Arbeit | Seite 7 |
| 2.1 | UN Kinderrechtskonvention | Seite 7 |
| 2.2 | Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg | Seite 8 |
| 2.3 | Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten | Seite 8 |
| 2.4 | Leitbild der Einrichtung - Pastorkonzept der Seelsorgeeinheit (SE) | Seite 13 |
| 3. | Situationsanalyse | Seite 14 |
| 4. | Bildungsverständnis | Seite 14 |
| 5. | Erziehungspartnerschaft | Seite 15 |
| 6. | Umsetzung der Vorgaben | Seite 16 |
| 6.1 | im Alltag mit Kindern | Seite 16 |
| 6.2 | in der Zusammenarbeit mit den Eltern | Seite 25 |
| 6.3 | bei der Vernetzung im Gemeinwesen | Seite 27 |
| 6.4 | bei der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit | Seite 27 |
| 6.5 | in der Zusammenarbeit im Team | Seite 27 |
| 7. | Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung | Seite 28 |
| 8. | Quellenangaben | Seite 28 |

Teil B

- Flyer der Einrichtung
- Leitbild
- Informationen zum pädagogischen Konzept
- Portfoliokonzept
- Übergangskonzept zur Grundschule
- Konzept Projektarbeit
- Sprachkonzept
- Beobachtungskonzept
- Eingewöhnungskonzept
- Eingewöhnungskonzept Krippe
- Selbstbildendes Freispiel
- Konzept Krippengruppe

Vorwort

“Da rief Jesus ein Kind herbei
und stellte es in ihre Mitte ...” (Mt 18,2)

Das ist ein auf den ersten, schnellen Blick belangloser Satz. Aber er bringt zum Ausdruck, wie Jesus mit Menschen umging. Er stellt das Kind in die Mitte: es wird wahrgenommen, es erfährt Wertschätzung; es wird beachtet. In diesem Umfeld von Achtung kann das Kind sich entwickeln, wachsen und heran reifen.

Etwas davon wollen wir in unseren Kindergärten ermöglichen.

Bei der Erarbeitung dieser Konzeption für den Kindergarten in Sulz haben die Mitarbeiterinnen die Grundlinien ihrer pädagogischen Arbeit zusammengestellt. Die Eckpunkte der täglichen Arbeit im Kindergarten, die inhaltlichen Schwerpunkte und die Organisation des Kindergartenbetriebs sind zusammengefasst dargestellt.

Ziel ist es, unseren Kindern in allen ihren Bedürfnissen eine optimale Entwicklungsmöglichkeit zu bieten.

Diese Konzeption zeigt den Beitrag auf, den wir in der Kirchengemeinde zusammen mit der politischen Gemeinde für die Familien mit ihren Kindern leisten möchten. Sie sollen Mitarbeiterinnen und Eltern gleichermaßen Orientierung und Ermutigung sein.

Wir hoffen auf eine positive Aufnahme dieser Konzeption.

An dieser Stelle möchte ich den Erzieherinnen ausdrücklich für ihre Arbeit danken: Sie leisten einen wertvollen Dienst an der Entwicklung der Kinder und bieten eine nicht zu ersetzende Hilfe für die Familien in deren Dienst am Leben und Wachsen der Kinder an.

Beiden: den Erzieherinnen und den Eltern in den Familien gilt unser Dank!

Herzlichen Dank!

Für die Pfarrgemeinde Sulz

Matthias Ibach, Pfarrer

1. Konzeption

1.1 Was ist eine Konzeption

Eine **Konzeption** ist eine **umfassende Zusammenstellung** der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Innerhalb der Konzeption werden **Konzepte** vorgestellt, die **Teilbereiche** der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern.

Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung, das in der Alltagsarbeit der Tageseinrichtung für Kinder gelebt wird.

1.2 Warum eine Konzeption?

In einigen Vorgaben zur Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder ist in unterschiedlichen Zusammenhängen von „Konzeption“ die Rede.

Das **Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)** fordert im § 22a (1) „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

So heißt es im **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg**: „Ein „guter“ Kindergarten berücksichtigt in seiner pädagogischen Konzeption und seinen Angebotsstrukturen die Bedarfslage von allen Kindern und ihren Familien.“

Die **Dienstordnung für die erzieherischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertagesstätten der Erzdiözese Freiburg** nimmt an zwei Stellen Bezug auf die Konzeption: In § 21 heißt es zu den **Aufgaben der Leiterin**: „die Leiterin ist gegenüber dem Träger im Rahmen der **Gesamtkonzeption** für die Arbeit in der Tageseinrichtung verantwortlich. Hierzu gehört insbesondere: (1) Erstellung, Abstimmung und Umsetzung der **pädagogischen Konzeption**“ und zu den Aufgaben der Gruppenleiterin gehört insbesondere die „Mitwirkung an der Erarbeitung der **pädagogischen und organisatorischen Konzeption...**“

Unabhängig von den genannten Vorgaben ist die Transparenz der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung im Hinblick auf die Öffentlichkeit und die Familien, die uns ihre Kinder anvertrauen möchten, ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Deshalb halten wir das Vorliegen einer schriftlichen Konzeption unabdingbar für die Weiterentwicklung der Qualität und die Überprüfung der Zielsetzungen in unseren Tageseinrichtungen für Kinder.

2. Grundlagen für die pädagogische Arbeit

2.1 UN Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u.a. die Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Bund

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale und geistige Entwicklung.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Weitere Anforderungen

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind einzubeziehen, wenn hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII)

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (SGB VIII, § 22a, Abs.2, KiTaG § 5).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, Abs.1).

Inklusion

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§ 22a SGB VIII + KiTaG § 2).

Geschlechtsspezifische Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGB VIII).

Folgende Ziele ergeben sich aus diesen Rechtsgrundlagen für die Arbeit in unserer Einrichtung:

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung...

- ... haben eine akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung, die sie jedem Kind entgegenbringen unabhängig von Beeinträchtigungen, Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen.
- ... stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt.
- ... berücksichtigen die individuelle Lebensgeschichte jedes Kindes und reagieren angemessen darauf.
- ... haben entwicklungsangemessene Abläufe und Strukturen geschaffen.
- ... nehmen das Kind und seine Umgebung wahr und schaffen eine vertrauensvolle Basis zur Zusammenarbeit mit den Eltern.
- ... partizipieren die Kinder im Alltag.
- ... achten das Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung und schaffen entwicklungsgerechte Ausdrucksmöglichkeiten.
- ... achten das Recht des Kindes auf Gedankens-, Gewissens- und Religionsfreiheit unter Berücksichtigung der gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen.
- ... schaffen für alle Kinder ganzheitliche Bildungsanlässe.
- ... achten auf Wertevermittlung und soziale Umgangsformen die der Menschenwürde des Kindes entsprechen.
- ... setzen sie sich mit ihrem eigenen Rollenverständnis auseinander, um Bedürfnisse von Mädchen und Jungen sensibel wahrzunehmen, zu reflektieren und geschlechtergerecht zu Handeln und fördern dadurch die Chancengleichheit von Mädchen und Jungen.
- ... fördern das Verantwortungsbewusstsein der Kinder gegenüber der Natur, der Gesellschaft und anderen Kulturen.
- ... setzen unterschiedliche Medien ein und achten auf einen altersentsprechenden und sinnvollen Umgang.
- ... achten darauf, dass Niemand diskriminiert wird.
- ... achten auf Hygiene und den Gesundheitszustand der Kinder.
- ... wahren die Aufsichtspflicht.
- ... sind an die Schweigepflicht gebunden und achten die Privatsphäre der Kinder und ihren Familien, sowie den Datenschutz.
- ... arbeiten familienergänzend.
- ... ermitteln den Bedarf der Familien und berücksichtigen diese Ergebnisse bei der Planung von Angebotsformen.
- ... vermitteln Eltern in schwierigen sozialen Situationen an geeignete Institutionen.
- ... unterstützen getrennt lebende Eltern in allen Belangen die das Wohl des Kindes betreffen.
- ... fördern soziale Kontakte der Eltern untereinander.

2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die Baden-Württembergischen Kindergärten

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.

Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

Folgende Ziele ergeben aus diesem Bildungsplan für die Arbeit in unserer Einrichtung:

Wir sehen neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung den Bildungsauftrag als zentrale Aufgabe unserer pädagogischen Arbeit.

Wir fördern die wichtigsten allgemeinen Ziele von Bildung und Erziehung:

Autonomie und Verbundenheit.

Kinder brauchen:

- eigenen Handlungsspielraum, um sich Wissen anzueignen
- verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen
- soziale Interaktion
- Unterstützung und Begleitung, Anregung, Herausforderung für Bildungsprozesse
- Erwachsene als Vorbilder
- Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen
- Erwachsene, die die Kinderperspektive stärken
- Entwicklungsangemessenheit
- Ganzheitliche Beileitung und Förderung, gegebenenfalls korrigierendes Handeln von Erwachsenen
- Voraussetzungen um ihre Umwelt aktiv zu erschließen, anzueignen und zu gestalten
- Ermutigung
- Kinder mit Krankheiten oder Behinderung oder die erschwerten Zugang zu
- Bildungsprozessen haben brauchen besondere emotionale Beziehungsgestaltung und Gestaltung der Umgebung und rechtzeitige Klärung der Lernortfrage
- Weitergabe von Kultur
- Voraussetzungen um Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen entwickeln zu können
- Sinnorientierte Bewältigung des praktischen täglichen Lebens
- einen gelingenden Übergang in die Schule

Wir schaffen eine anregende Umgebung, in der das Kind seine Potenziale zu entfalten.

In der die Kinder:

- unterschiedliche Lernerfahrungen machen können
- ihre Handlungsspielräume erweitern können
- Selbstbewusstsein entwickeln können
- Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen lernen

Wir unterstützen und fördern das Kind in seiner Entwicklung:

- Wir schaffen Impulse in unterschiedlichen Bereichen
- Wir beobachten die Bedürfnisse, Interessen und Entwicklung des Kindes und richten unsere Angebote und unser Handeln darauf aus
- Wir bieten dem Kind genügend Sicherheit und andererseits genügend Freiraum, um Neues zu erobern und eigenverantwortlich Handeln zu können.
- Wir sind uns bewusst, dass wir eine Orientierung für das Kind sind. Wir wollen ihm ein Vorbild sein und für eine emotionale Geborgenheit sorgen

Wir gestalten eine Umgebung, in der ganzheitliches Lernen stattfindet:

- Lernen in der alltäglichen Auseinandersetzung
- Lernen aus Erfahrung
- Soziales Lernen, Kinder lernen miteinander und voneinander
- Modelllernen
- Lernen im Spiel

Durch emotionale und positive Kontakte zu den Kindern werden neue Inhalte übermittelt und gefestigt. Wir schaffen anregende Spielsituationen.

Wir bringen uns selbst und aktiv in die Spiele und Lernprozesse der Kinder ein.

Dem vielfältigen Spielen der Kinder (Fantasie- und Rollenspiele, Regelspiele, Konstruktionsspiele und alle anderen Spielformen) räumen wir einen festen Platz im Kindergartenalltag ein.

Durch notwendige Unterstützung helfen wir den Kindern ihre Selbständigkeit und Persönlichkeit zu stärken.

Wir schaffen Aktivitäten, die den Kindern Freude bereiten und motivieren sie dadurch sich mit einer Sache länger zu beschäftigen.

Vor allem Kinder mit Beeinträchtigungen brauchen die Anerkennung ihrer Entwicklung auch bei kleinen Schritten.

Die intrinsische Motivation ist die stärkste Motivation. Wenn die Tätigkeit selbst Spaß macht, lernen die Kinder sie am schnellsten. Wenn die Kinder Tätigkeit nur ausführen, weil sie dafür belohnt werden, lernen sie langsamer und schlechter, denn der Antrieb zum Lernen kommt von außen. Der Antrieb von innen, man spricht von „intrinsischer Motivation“, ist also wirkungsvoller als der Antrieb von außen („extrinsische Motivation“). Extrinsische Motivation kann manchmal helfen, etwas anzustoßen. Aber sie kann auch bestehende intrinsische Motivation vermindern. Hier ist das Augenmaß der Erzieherin gefragt. Wir erkennen, welche Themen ein Kind meidet und kennen die Interessen des Kindes. Wir schaffen Situationen, in denen das Kind einen Sinn erkennt, sich den vermeintlich unbequemerem und anstrengenden Dingen zu stellen und dabei Erfolge erlebt. Bei Kindern mit Beeinträchtigungen ist es unsere Aufgabe geeignete Materialien und Spielsituationen zu finden.

Wir unterstützen die Kinder an einer Sache dran zu bleiben und sich nicht durch äußere Anlässe, die eventl. attraktiver sind, ablenken zu lassen.

Wir nehmen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder wahr um somit allen Kindern die notwendigen förderlichen Bedingungen für eine optimale Entwicklung zu bieten.

Durch Beobachtung erkennen wir die Grenzen, Stärken und Kompetenzen der Kinder und nehmen dies als Ausgangspunkt für konkrete Angebote und die Gestaltung seiner Spiel- und Lernumwelt.

Die Stärken und Fähigkeiten der Kinder stehen im Vordergrund. Diese sollen erkannt und im gemeinsamen Alltag gefördert werden.

Wir informieren uns über Krankheitsbilder und Förderbedürfnisse des Kindes und kooperieren mit Ärzten und anderen Fachstellen.

Die gemeinsame Erziehung mit und ohne Behinderung, Besonderheiten, Krankheiten, kulturellen Unterschieden usw. fördern und unterstützen wir, um so die Entwicklung aller Kinder zu fördern.

Wir erkennen die unterschiedlichen Bildungsprozesse und werden so den Entwicklungsständen der Kinder gerecht.

Wir unterstützen die Bildungsprozesse der Kinder.

Wir gehen feinfühlig auf die Probleme, Fragen und Lebensäußerungen der Kinder ein.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst.

Sowohl Eltern als auch Familie und Freunde des Kindes beziehen wir als Experten der Wissensvermittlung ein.

Wir führen regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen durch, um den Entwicklungsstand des Kindes zu erkennen.

Wir bringen den Kindern Respekt und Wertschätzung entgegen. Dies gibt ihnen Orientierung, Sicherheit und Halt.

In unserer Einrichtung gibt es Regeln und Rituale, die wir mit den Kindern erarbeiten und auf deren Einhaltung wir achten.

Die Materialien und Räume gestalten wir so, dass sie zum Experimentieren einladen, ihre Fantasie anregen und für die Kinder zugänglich sind.

Wir nehmen eine fragende Haltung ein um die Neugierde, den Forscherdrang und das Entdecken-wollen der Kinder zu unterstützen.

Wir machen den Kindern ihre Entwicklungsschritte bewusst. Dies geschieht z.B. durch das Arbeiten mit dem Portfolio und dem Beobachtungssystem der Bildungs- und Lerngeschichten.

Wir bauen eine emotionale Verbundenheit zu den einzelnen Kindern auf.

Für Kinder mit Beeinträchtigungen und Behinderungen suchen wir den zusätzlichen Unterstützungsbedarf in Kooperation mit der Frühförderung und anderen Fachdiensten.

Wir vermitteln Eltern Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und berücksichtigen ihre Bedürfnisse.

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Erzieherinnen und Eltern statt, welcher individuelle Begleitung, Unterstützung und Förderung bietet. Dabei stehen die Interessen, Stärken und Entwicklungsschritte des Kindes im Vordergrund.

Die Grundlage des Entwicklungsgesprächs sind systematische Beobachtungen der Erzieherin und Sichtweisen, Beobachtungen und Deutungen der Eltern.

Wir arbeiten partnerschaftlich mit den pädagogischen Fachkräften der Schule zusammen.

Wir erstellen einen verbindlichen Kooperationsplan und aktualisieren ihn bei Bedarf.

Pädagogische Fachkräfte in Kindergarten und Schule beobachten jedes Kind und unterstützen es in seiner Entwicklung.

Wir koordinieren die Zusammenarbeit mit Eltern.

Wir sind uns der Übergangssituation bewusst, bereiten die Kinder auf das Neue vor und bearbeiten das Thema Abschied.

Wir informieren uns über die Konzeption der Schule und stellen ihnen unsere Konzeption vor.

Wir fördern die kognitiven Voraussetzungen, die sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie die Anstrengungsbereitschaft und Motivation der Kinder.

Wir führen gemeinsame Projekte durch und besuchen uns gegenseitig.

Wir unterstützen die Kinder um folgende Kompetenzen zu erwerben:

Die Kinder

- können Freude am Spiel empfinden und sich im Spiel ausdrücken;
- können mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte herstellen;
- können einige Reime und Lieder auswendig und genießen das gemeinsame Singen;
- können Freude an der Bewegung empfinden und sind den psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages gewachsen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt;
- können sich in einer fremden Umgebung orientieren;
- sind der deutschen Sprache soweit mächtig, dass sie dem Unterricht folgen können;
- haben ein Buch zu ihrem Lieblingsbuch erkoren, aus dem ihnen vorgelesen wurde und können anderen daraus erzählen;
- können in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken;
- können Mengen erfassen und Ziffern benennen;
- können über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen;
- können in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und bringen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf;
- können Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen;
- beginnen sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir arbeiten gemeinwesenorientiert und vernetzen uns mit anderen Stellen und Institutionen.

Wir vermitteln Familien bei Bedarf an geeignete Beratungsstellen und Fördereinrichtungen.

Wir arbeiten mit folgenden Berufsgruppen und Institutionen zusammen:

- Ärzte, Kinderärzte, Zahnärzte
- Gesundheitsämter
- Jugendamt und Sozialamt
- Frühförderung, Gutenbergschule
- Logopäden, Ergotherapeuten,
- Erziehungsberatungsstelle,
- Polizei
- Städtische Musikschule
- andere Tageseinrichtungen für Kinder
- sonderschulpädagogische Einrichtungen (Sprachheilschule, Schule für geistig- und körperliche Behinderte Kinder, Förderschule und Grundschulförderklasse)
- Fachberatung durch den Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg
- Fachschulen für Sozialpädagogik

Wir berücksichtigen mit unserer pädagogischen Konzeption und unseren Angebotsstrukturen die Bedarfslagen von allen Kindern und Familien.

Wir sind ein Ort der Bildung und Erziehung für Kinder und pflegen die Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Der Träger und wir entwickeln und sichern kontinuierlich die strukturelle und pädagogische Qualität der Einrichtung.

Die Qualitätskriterien werden mit allen für die Einrichtung Verantwortlichen abgestimmt. Berücksichtigt werden dabei die Zielvorgaben unseres Leitbildes, des Orientierungsplans und Quintessenz, das System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Wir verbessern kontinuierlich unsere Praxis und Konzeption und sichern nachhaltig unsere Qualitätsentwicklung.

Um die Qualität der Arbeit zu sichern bilden wir uns stetig weiter.

Wir stellen die Kinderperspektive in den Mittelpunkt unserer Arbeit und richten unser pädagogisches Konzept danach aus. Dabei orientieren wir uns an den sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans, die für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Wir achten auf alters- und entwicklungsadäquate Zugewiese für Kinder im Kindergartenalter.

Wir nehmen Einfluss auf Anerkennung und Wohlbefinden der Kinder unter Berücksichtigung ihrer Gesundheit, Geborgenheit und Selbstwirksamkeit. Wir unterstützen das Kind darin, die Welt zu entdecken, wahrzunehmen, zu erforschen und zu verstehen. Dabei liegt der Schwerpunkt beim ICH, der Natur und der Umwelt, dem sozialen und kulturellen Gefüge des Kindes. Wir schaffen Anlässe und Möglichkeiten, in denen sich die Kinder nonverbal, verbal und kreativ ausdrücken können. Die Kinder erfahren bei uns Regeln, Rituale und Traditionen für das gemeinsame Leben mit anderen.

In unserer pädagogischen Arbeit setzen wir die Ziele des jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsfeldes des Orientierungsplans um.

2.4 Leitbild der Einrichtung

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung. (vgl. Anlage im Sammelordner Teil B).

Folgende Ziele ergeben aus dem Leitbild für die Arbeit in unserer Einrichtung:

Die Grundlage unseres christlichen Glaubens ist die lebendige Auseinandersetzung mit der Bibel. Daraus ergibt sich unser christliches Menschenbild und somit die unantastbare Würde eines jeden Menschen.

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist Teil der Pfarrgemeinde.

Wir achten darauf, dass die Kinder die Erfahrung machen, dass Gott immer für sie da ist und sie bedingungslos annimmt. Deshalb begegnen wir jedem Kind und jeder Familie mit Achtung, Wertschätzung und Akzeptanz.

In einer respektvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit unterstützen und beraten wir die Eltern in Fragen der Erziehung ihrer Kinder.

Mit der Trägerschaft der Tageseinrichtungen für Kinder nimmt die Pfarrgemeinde ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr.

Wir Mitarbeiterinnen übernehmen als qualifizierte Fachkräfte Verantwortung in unserer Arbeit. Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung.

Die Leiterin unserer Einrichtung hat eine besondere Verantwortung, in der sie vom Träger unterstützt wird.

2.5 Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit (SE)

Im Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit Maria Frieden Kippenheim fanden wir folgende Aussagen zum Kindergarten:

- Fragen zum Glauben bei Kindergarteneltern werden aufgegriffen und die Eltern werden über die stattfindenden Kindergottesdienste informiert.
- Eine Steuerungsgruppe zur Anleitung zur Wissensvermittlung im Kindergarten ist vorgesehen.

- 2x jährlich sind Themenabende für Kindergarteneltern vorgesehen, Themen z.B. religiöse Erziehung im Kindergarten und Zuhause, das Kirchenjahr, Fragen zur Religion, Tod (eines Kindes)
- Religiöse Weiterbildung für Erzieherinnen wird über das Dekanat angeboten

3. **Situationsanalyse**

Sulz ist der größte Stadtteil von Lahr mit derzeit 3.550 Einwohnern. Das Sulzbachtal, mit einem neu eingerichteten Wasserpfad, ein Naturbad und der Langenhard haben hohe Naherholungsqualitäten. Handwerksbetriebe aller Berufssparten, zwei niedergelassene Ärzte, ein Zahnarzt, eine Apotheke, zwei Banken, eine Postfiliale, ein Supermarkt, zwei Bäckereien und eine Metzgerei sichern die Grundversorgung der Bevölkerung.

Nach ca. 50 Jahren, in denen der Kindergarten dem katholischen Gemeindezentrum angegliedert war, wurde, aufgrund der Beschaffenheit des Gebäudes ein Umzug notwendig.

Auf dem Schulgelände in Sulz wurde das ehemalige Grundschulgebäude frei und konnte somit zum Kindergarten umgebaut werden. Der Träger des Gebäudes ist seit diesem Zeitpunkt die Stadt Lahr, der Betriebsträger nach wie vor die katholische Pfarrgemeinde St. Peter und Paul in Sulz.

Somit befindet sich der Kindergarten mitten im Dorf und in unmittelbarer Nähe der Grundschule. Durch die Wald- und Spielplatznähe des Kindergartens sind vielfältige Spiel- und Erlebnisräume geboten.

4. **Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen**

Rolle der Erzieherin

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungsauftrag, sie sind die erste Stufe des Bildungssystems.

Bildung wird hier verstanden als Selbst-Bildung; d. h. die Kinder sind selbst aktiv, sie nehmen die Welt und ihre Zusammenhänge wahr, erforschen sie und eignen sie sich an (Bildungsprozesse).

In dem die Kinder das tun, konstruieren sie in sich ein „Bild“ von der Welt, ihren Zusammenhängen sowie ihrer Position in ihr. Die Kinder „bilden“ sich selbst. Dies geschieht im Freispiel, in Projekten und durch Bildungsangebote.

Bildungsarbeit beeinflusst Bildungsprozesse, nicht jedoch die Bildung an sich. Zentrale Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen ist es Bildungsanlässe zu schaffen und dadurch Bildungsprozesse zu unterstützen.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen schaffen Raum für vielfältige Wahrnehmungen und Anregungen der Kinder durch u. a.:

- eine anregende veränderbare Raumgestaltung
- eine Vielfalt an leicht zugänglichen Materialien
- Materialien zum Forschen und Experimentieren
- die Anwendung unterschiedlicher Methoden
- die Vermittlung von Fertigkeiten und Techniken zum Umgang mit den Materialien
- entwicklungs- und geschlechtsspezifische Angebote
- Nutzung aller Räume und des Außenbereichs
- Naturerfahrungen und umweltoffene Pädagogik
- ausreichend Zeit und Geduld
- große Freiräume im Freispiel
- Anlässe zum Staunen

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und die Kinder sind in diesen Bildungsprozessen gleichermaßen Lernende und Lehrende. Die Mitarbeiterinnen bestärken dabei den Forscherdrang und das Interesse der Kinder, schaffen Bildungsanreize und vermitteln ihnen Freude am Lernen (auch durch ihr Vorbild).

Das Verhalten der pädagogischen Mitarbeiterinnen ist geprägt von einem ausgewogenen Verhältnis von Nähe und Distanz. Die eigenständigen Lernprozesse der Kinder stehen dabei im Vordergrund.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen verstehen Erziehung als ganzheitliche Förderung und Begleitung.

Im Rahmen der ganzheitlichen Erziehung der Kinder sind folgende Entwicklungsbereiche berücksichtigt: motorische, sprachliche, religiöse, soziale, musikalische, kreative, emotionale, kognitive und geschlechtsspezifische Entwicklung.

Die Mitarbeiterinnen eröffnen den Kindern mit ihren Angeboten ein breites Spektrum an Materialien und Wissensbereichen. Die Kinder können diese kennen lernen, ausprobieren und dadurch ihre Fähigkeiten erweitern.

Die Kinder werden angeregt, ihre Lernerfahrungen, Arbeiten und Ergebnisse im Portfolio zu sammeln. Diese werden zum Anlass genommen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.

Die Förderung setzt an den Stärken der Kinder an und basiert auf regelmäßigen detaillierten Beobachtungen und Auswertungen. Diese werden dokumentiert.

Die Mitarbeiterinnen kennen den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes ihrer Stammgruppe und verfolgen seine Entwicklungsschritte. Individuelle Aufgaben im Rahmen der Entwicklungsförderung eines Kindes werden im Team besprochen. Die Mitarbeiterinnen beziehen die Erfahrungen und Beobachtungen der Eltern mit ein.

Die Mitarbeiterinnen führen Entwicklungsgespräche mit den Eltern und empfehlen ggf. spezielle Förderungen durch Therapeuten.

Zu einrichtungsspezifischen Besonderheiten oder Schwerpunkten liegen Konzepte vor.

Die pädagogische Planung orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und dem Auftrag der Einrichtung.

Die Mitarbeiterinnen beobachten die Kinder, reflektieren die pädagogische Arbeit und die Gruppensituation und werten sie aus. Davon ausgehend planen sie die pädagogische Arbeit für den nächsten Zeitabschnitt.

Die Planung für ein ganzheitliches Leben und Lernen mit den Kindern erfordert, dass

- die Kinder Sinnzusammenhänge (neu) entdecken können
- aktuelle Ereignisse, die die Kinder beschäftigen, Vorrang vor der Planung haben
- die Kinder aktiv mitarbeiten und gestalten können
- die Kinder ausreichend Zeit und Raum haben

5. Erziehungspartnerschaft

Ziel der Zusammenarbeit mit den Eltern ist, eine Vertrauensbasis herzustellen. Die Eltern werden von den Mitarbeiterinnen als Experten für die Erziehung ihres Kindes anerkannt und wertgeschätzt. Sie erfahren, dass sie und ihr Kind akzeptiert werden, auf Verständnis stoßen und die Möglichkeit zum Gespräch haben.

Ein weiteres Ziel ist die gegenseitige Unterstützung bei der Erziehung, d.h., sich mit den Erzieherinnen über Fragen der Erziehung austauschen zu können, neue Anregungen zu erhalten und sich mit pädagogischen Themen auseinandersetzen zu können. Gemeinsam tragen wir Sorge für das Wohl der Kinder.

Wir unterstützen die Eltern darin soziale Kontakte zu anderen Familien zu knüpfen, wodurch die Eltern auch untereinander die Gelegenheit haben, sich in Fragen der Erziehung auszutauschen. Da wir die Eltern als Partner sehen, ist es uns wichtig, die Arbeit im Kindergarten transparent zu machen, und sie, mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten einzubeziehen.

Viele Aktivitäten und Feste des Kindergartens könnten ohne die tatkräftige Unterstützung der Eltern nicht durchgeführt werden. Deshalb wollen wir bei den Eltern auch ein Mitverantwortungsgefühl wecken. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist uns wichtig. Der Elternbeirat bringt die Meinungen und Anliegen der gesamten Elternschaft ein. Diese berücksichtigen wir bei Veränderungen und Entscheidungen in unserer pädagogischen Arbeit.

6. Umsetzung der Vorgaben

6.1. Im Alltag mit den Kindern

Tagesablauf in unserer Einrichtung

Ein Tag im Kindergarten beginnt damit, dass die Kinder von ihren Eltern in das Gruppenzimmer gebracht werden. Die Eltern können noch im Zimmer bleiben, um ihr Kind in den Kindergarten zu begleiten. Sobald die Kinder im Kindergarten sind, beginnt für sie die erste Freispielphase. Während dem Freispiel gehen die Kinder in die Küche zum Essen und können nach Absprache mit der Erzieherin aus der Stammgruppe auch andere Gruppen besuchen um die Schwerpunktbereiche der anderen Zimmer zu nutzen oder um mit Kindern aus anderen Gruppen zu spielen.

Täglich treffen sich die Kinder um 9.10 Uhr zum Gruppentreff in der Stammgruppe. In dieser Besprechung schauen wir mit den Kindern, wer da ist, begrüßen uns mit einem Lied, werden kurze aktuelle Punkte besprochen und eventl. ein Geburtstagskind gefeiert. Anschließend werden 3x wöchentlich gruppeninterne und 2x wöchentlich gruppenübergreifende Bildungsangebote durchgeführt.

Gruppenübergreifende Bildungsangebote

Bei einem Treffen aller Kinder im Turnzimmer werden verschiedene Bildungsangebote vorgestellt. Die Kinder suchen sich ein Thema aus, das sie interessiert und melden sich zu diesem Bildungsangebot an, mit welchem sich die Kinder zwei Tage beschäftigen. Nach den Bildungsangeboten um 10.15 Uhr, beginnt dann für die Kinder die zweite Freispielphase.

Gruppeninterne Bildungsangebote

Die Kinder treffen sich an diesen Vormittagen ebenfalls um 9.10 Uhr in ihrer Gruppe zur Gruppenbesprechung. Die Inhalte der Gruppenbesprechung sind die gleichen wie die im Gruppentreff. Zu dem wird der „Dienstplan“ der Kinder für die nächste Woche eingeteilt, die Kinder berichten aus den Bildungsangeboten an denen sie teilgenommen haben und lernen, ihre Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf den Kindergartenalltag und die Bildungsangebote zu äußern. Dadurch werden die gemachten Lernerfahrungen der Kinder vertieft und das Interesse der anderen Kinder geweckt. Dadurch können wir gruppeninterne Interessen und Themen der Kinder aufgreifen und bearbeiten.

Am Ende eines Spiels oder vor dem Nachhause gehen ist es eine Regel im Kindergarten, die verschiedenen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien wieder an den Platz zu räumen, es sei denn, das Spiel wird zu einem anderen Zeitpunkt weitergeführt. Ist dann der Vor- bzw. der Nachmittag im Kindergarten zu Ende, werden die Kinder von den Eltern wieder abgeholt.

Am Nachmittag findet für die Kinder wieder eine Freispielphase statt, die je nach Situation für gruppeninterne Angebote und Projekte genutzt werden.

Die Kinder, die in der Ganztagsgruppe oder in der Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten angemeldet sind, treffen sich morgens in der verlängerten Öffnungszeitengruppe. Dort werden die Kinder um 8.00 Uhr von ihrer Stammgruppenerzieherin abgeholt.

Die Kinder der Ganztagsgruppe essen gemeinsam in der Küche. Nach dem Essen und Zähne putzen, gehen die Kinder wieder zum Freispiel in das Gruppenzimmer. Einige Kinder schlafen. Die Kinder der Ganztagsgruppe werden von den Eltern um 14.30 Uhr abgeholt.

Die Kinder die in der Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten angemeldet sind werden um 13.00 Uhr, nach einem gemeinsamen Vesper und einer kurzen Freispielphase von den Eltern abgeholt.

Selbstbildendes Freispiel

Spielen ist für Kinder die adäquate Form des Lernens. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.

Die Kinder bestimmen selbst, wie sie die Freispielzeit verbringen und entscheiden sich eigenständig für Spielmaterial, -orte, -partner und -dauer.

Das Kind beschäftigt sich allein oder mit anderen intensiv mit den Materialien/ Spielen/ Themen, die es selbst ausgesucht hat. Das Kind sucht sich intuitiv die Spielinhalte, wozu es momentan die größte Lernbereitschaft hat. Dadurch bildet es sich selbst.

Im Freispiel wird die Persönlichkeit des Kindes gestärkt. Das Kind entscheidet sich für den Schwierigkeitsgrad seiner Arbeit und erfährt Erfolg und Misserfolg. Es bietet den Kindern Gelegenheit ihre Persönlichkeit im Spiel auszuleben und weiterzuentwickeln.

Im Freispiel erleben die Kindern verschiedene soziale Gruppierungen und lernen sich darin zurechtzufinden.

Die Zusammensetzung der Gruppe (Alter, Geschlecht, Besonderheiten) ist Grundlage für die Gestaltung und Planung der Rahmenbedingungen des Freispiels.

Wichtige Rahmenbedingungen sind:

- eine ansprechende und anregende Raumgestaltung
- ausreichendes, vielfältiges und zugängliches Material
- verlässliche Regeln die mit den Kindern erarbeitet und weiterentwickelt werden

Die pädagogische Mitarbeiterin ist im Freispiel Beobachterin, Bezugsperson, Vorbild, Ansprechpartnerin und Begleiterin.

Während der Freispielzeit finden vielfältige Angebote der Mitarbeiterinnen statt, die von den Kindern nach Interesse ausgesucht werden.

Aktuelle Ereignisse und Ideen der Kinder beeinflussen und verändern das Freispiel.

Projekte

Ziel der Projektarbeit ist, die Kinder auf ein Leben in einer sich ständig verändernden Welt vorzubereiten. Die Projektarbeit eignet sich hervorragend, um den Kindern Problemlösungswissen, Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit und Solidarität zu vermitteln.

Solche Ziele verlangen Prozessorientierung.

Hierbei wird LERNEN als zusammenhängendes Lernen in realen Lebenssituationen begriffen.

Lernen, selbständig zu Handeln, für sich eine Aufgabe zu entwerfen und sie innerhalb größerer Zeitabschnitte zu bearbeiten, Bezüge zu alltäglichen Lebenswelten herzustellen – das sind pädagogische Leitideen der Projektarbeit.

Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern

In unserer Einrichtung begegnen sich täglich viele Menschen, die miteinander leben und arbeiten. Wir sind offen für Kritik, Anregung, Beschwerde und selbstverständlich Lob. Dies wird von den pädagogischen Mitarbeiterinnen, aber auch vom Träger der Einrichtung ernst genommen und wertgeschätzt. Wir ermuntern Eltern und Kinder uns direkt anzusprechen, da wir die Rückmeldungen nutzen, um uns und unsere Arbeit zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern

Kinder von 1-3 Jahren

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen

- achten in dieser Altersstufe ganz besonders auf die Haltung, Gestik und Mimik der Kinder und gehen sehr unmittelbar und sensibel auf die Kinder ein.
- achten auf die nonverbalen Signale der Kinder und vergewissern sich durch Fragen und Gesten, ob sie das Kind richtig verstanden hat und versucht die Befindlichkeit des Kindes in Worte zu fassen.
- sprechen die Kinder in einer einfachen Sprache an und ermutigen sie mitzuteilen, wenn es ihnen gerade nicht gut geht, um darauf reagieren zu können.

Kinder von 3-6 Jahren

Bei Kindern dieser Altersstufe ist es den pädagogischen Mitarbeiterinnen wichtig, durch regelmäßige Gespräche deren Anliegen herauszufinden.

Dies geschieht

- im persönlichen Gespräch
- in Gruppenbesprechungen
- bei der Reflexion nach Angeboten und Projekten

Durch gezielte Fragen ermutigen die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Kinder Anregungen und Beschwerden zu äußern.

Inklusion

Inklusion ist mehr als gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderungen und meint, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhält, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht und Alter.

„Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit seiner speziellen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen. Wir achten und schätzen diese Individualität und Persönlichkeit der Kinder.“

(Auszug aus dem Leitbild kath. Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg)

Wir sind uns der Bedeutung des Auftrages zur gemeinsamen Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder mit ihren vielfältigen persönlichen Lebensgeschichten bewusst. Dazu gehört auch die gemeinsame Erziehung und Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung.

Voraussetzungen für die Aufnahme eines Kindes mit Behinderung sind die entsprechenden räumlichen und personellen Rahmenbedingungen sowie eine Zusammenarbeit mit Therapeuten und Fachkräften der Förderstellen.

Für unsere Einrichtung heißt das,

- wir führen ein Aufnahmegespräch, bei dem es um die Persönlichkeit und um die Entwicklung des Kindes geht.
- sich mit der Behinderung des Kindes auseinanderzusetzen und sich Fachwissen anzueignen
- Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- eine intensive Zusammenarbeit im Team
- die Unterstützung der Eltern bei der Suche nach Hilfsangeboten
- wir achten auf eine räumliche Gestaltung, die den Bedürfnissen der Kinder entspricht
- wir wecken Verständnis bei Kindern und Eltern für unterschiedliche Bedürfnisse und Verhaltensweisen

Uns ist es wichtig, dass die Kinder mit und ohne Behinderung ganzheitlich und gleichberechtigt in ihrer Entwicklung gefördert und unterstützt werden. Jedes Kind erfährt Achtung und Wertschätzung.

Geschlechtsspezifische Erziehung

Wir legen Wert auf eine geschlechtsspezifische Erziehung. Dadurch haben Jungen und Mädchen die Möglichkeit, ihre eigene Identität zu finden und sich mit ihren geschlechtsspezifischen Rollen und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen.

Dies verwirklichen wir durch:

- die Berücksichtigung der Einzigartigkeit jedes Jungen und jedes Mädchens mit ihren individuellen Bildungsprozessen und Lebenslagen.
- die Unterstützung der Kinder sich als Mädchen und Jungen wahrzunehmen und sich mit ihrer Rolle auseinanderzusetzen.
- die Auseinandersetzung der pädagogischen Mitarbeiterinnen mit ihrer eigenen Rolle.
- die Auseinandersetzung der pädagogischen Mitarbeiterinnen mit den Rollen von Mädchen und Jungen um Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse zu entwickeln.
- das Bereitstellen von frei zugänglichen Räumen und Spielmaterialien die die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen von Jungen und Mädchen berücksichtigen.
- die gleichberechtigte Förderung von Mädchen und Jungen.
- die Überprüfung aller Aktivitäten und Regeln auf ihre geschlechtsspezifischen Auswirkungen um gegebenenfalls Benachteiligungen abzubauen.
- das Einbeziehen männlicher Bezugspersonen in den Alltag unserer Kindertageseinrichtung.
- die Beauftragung einer Fachkraft, die die Bedürfnisse von Jungen besonders im Blick hat, da wir uns bewusst sind, dass Jungen im Elementarbereich wenig männliche Bezugspersonen erleben.

Nutzung und Bedeutung der Räumlichkeiten

Innenräume sind Lebens- und Arbeitsraum. Ihre Art, ihre Gestaltung, Nutzung und Einrichtung beeinflussen die Entwicklung der Kinder, die pädagogische Arbeit der Fachkräfte und die Begegnung von Menschen.

Der Träger des Gebäudes, in dem sich unsere Einrichtung befindet, ist die Stadt Lahr.

Das Raumprogramm und die Mindestflächen entsprechen den Anforderungen der jeweiligen Angebotsform.

Für ein Regelangebot (Schließung über Mittag) haben wir folgende Standards:

- Gruppenräume
- Kleingruppenräume
- Mehrzweckraum
- Eingangsbereich/ Flur
- Garderoben
- Sanitärbereiche mit Dusche
- Büro mit abschließbarem Schrank
- Küche/ Kinderküche
- Personalraum
- Personaltoilette
- Abstellräume/ Materiallager
- abschließbarer Putzraum

Zusätzlich zur Verfügung stehen:

- zweite Ebene in der gemischten Ganztags- und in der verlängerten Öffnungszeitengruppe
- Schlaf-/ Ruheraum in der gemischten Ganztags- und in den Krippengruppen
- Wickelbereich

Auf behindertengerechte Nutzungsmöglichkeit der Räume wird geachtet.

Die Gestaltung und Nutzung der Räume entspricht den Bedürfnissen der Kinder. Sie bieten Sicherheit und Geborgenheit und fordern auf zu Aktivität, Phantasie und Kreativität.

Den Kindern stehen Funktionsbereiche zur Verfügung für:

- Begegnung/ Kommunikation
- Vorlesen, Erzählen
- Bewegung
- Rückzug/ Ruhe/ Entspannung
- Rollenspiele/ Regelspiele
- Experimentieren/ Sinneserfahrungen/ Musizieren
- Malen/ Basteln/ Bauen/ Konstruieren/ Kochen

Die Kinder gestalten diese Räume mit und verändern sie in ihrem Spiel.

Verschiedene Ebenen lassen die räumliche Wahrnehmung aus unterschiedlichen Perspektiven zu.

Helle und dunkle Raumzonen inspirieren die Kinder und ermöglichen eine Auswahl entsprechend ihrer Befindlichkeit.

Offene und geschlossene Spielbereiche lassen Transparenz und Abgrenzung zu. Sie ermöglichen Kleingruppenbildung und Einzelauseinandersetzung.

Die Räume sind die Arbeitsplätze der pädagogischen Mitarbeiterinnen und erfüllen die diesbezüglichen Anforderungen.

Naturbereiche (Pflanzen/ Aquarium) verschönern, trennen Bereiche voneinander ab, verbessern das Raumklima und regen Kinder u. a. zu Beobachtung und Pflege an.

Die Räume sind von natürlichem Licht durchflutet, geeignete künstliche Beleuchtung steht zur Verfügung. Die Räume werden mehrmals täglich gelüftet.

Den pädagogischen Mitarbeiterinnen stehen entsprechende Räumlichkeiten für Besprechungen, Elterngespräche, Vorbereitungsarbeiten sowie für Pausen zur Verfügung.

Die Räume bieten den Eltern Kontaktmöglichkeit mit einem wichtigen Lebensraum ihrer Kinder, mit anderen Eltern, den pädagogischen Mitarbeiterinnen und den Trägervorteilern/ innen.

Es sind ansprechende Bereiche vorhanden für die Information der Eltern (Aushänge, Infomaterial u.ä.).

Die Räume ermöglichen Schulungsangebote, Elternabende, Arbeitskreise u. ä. für Eltern.

Der Außenspielbereich ist ein wichtiger Erfahrungs- und Bewegungsraum im Freien und in der Natur zur gesunden Entwicklung von Körper, Seele und Geist der Kinder.

Die Mindestfläche im Außengelände entspricht den Anforderungen.

Die Gestaltung des Außengeländes bietet Anregungen und ermöglicht den Kindern unterschiedliche Erfahrungen.

Unser Außenspielbereich umfasst verschiedene Funktionsbereiche:

- Bewegungsbereich
- Sand-/Wasserbereich
- Ruhe-/Kommunikationsfläche
- Freifläche
- Experimentierfläche
- Nutzgarten

Die Nutzung des Außengeländes entspricht den Bedürfnissen der Kinder. Es ist ein erweiterter Spielbereich der Einrichtungsräume. Der Außenspielbereich ist in die tägliche Arbeit einbezogen und wird häufig und regelmäßig genutzt. Die Kinder haben entsprechende Kleidung (Matschhose, Gummistiefel, Sonnenhut o. ä.) in der Einrichtung bzw. bringen diese mit.

Den o. g. Bereichen entsprechend erfahren sich die Kinder als Teil der Natur und ihren Elementen und nehmen Beziehungen zu Pflanzen und Tieren auf.

Elementare Spielmaterialien wie Holz, Erde, Steine, Wasser und Pflanzen regen das freie Spiel der Kinder und ihre Wahrnehmung an.

Die Art der Anlage und Gestaltung sind klar strukturiert und lässt Gestaltung durch die Kinder zu.

Bei der Gestaltung und Veränderung werden die Kinder beteiligt.

Für das Außengelände bestehen spezielle Vorgaben hinsichtlich Gefahren, Regeln und Aufsicht.

Gefahren, die nicht im Zusammenhang mit anzustrebenden Lernerfahrungen der Kinder zu sehen sind, werden ausgeschaltet. Regeln für die Nutzung des Geländes insgesamt und einzelner Funktionsbereiche werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und ggf. weiterentwickelt.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen haben ein gemeinsames Verständnis bzgl. der Aufsicht im Außengelände, es bestehen klare Regelungen.

Schutzauftrag

Wir wissen, dass die uns anvertrauten Kinder auf den Schutz ihrer Persönlichkeit und die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse angewiesen sind. Deshalb hat der Schutz des Kindeswohls bei der Arbeit in unserer Einrichtung oberste Priorität.

Dieser Schutzauftrag hat unterschiedliche Facetten und bezieht sich auf Gesundheitsfürsorge, Ernährung, Kleidung, Gewalteinwirkungen, motorische und sprachliche Auffälligkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Auffälligkeiten auf Seiten der Eltern oder in deren Beziehung zum Kind. Träger und Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind sich der Bedeutung des Schutzes des Kindeswohls bewusst und erfüllen die Anforderungen durch:

- Abschluss der Vereinbarungen nach § 8a Abs. 2 SGB VIII mit Trägern von Einrichtungen
- und Diensten, die Leistungen nach dem SGB 8 erbringen, mit dem Landratsamt des
- Landkreises Ortenau.
- Die Einforderung des polizeilichen Führungszeugnisses für die haupt- und ehren-
- amtlichen Mitarbeitern in Tageseinrichtungen für Kinder.
- Regelmäßige Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die
- unterstützenden Hilfen von Personen und Institutionen, insbesondere durch die „Soweit
- erfahrenen Fachkräfte“, die in der Vereinbarung mit dem Landkreis benannt sind.
- Besprechung von auffälligen Verhaltensweisen von Kindern und Erwachsenen im
- Team und deren Dokumentation.
- Besprechung der Verdachtsmomente auf Kindeswohlgefährdung im Team und die
- Fokussierung der Beobachtung. Dokumentation der Beobachtungen unter Berücksichtigung des
- Datenschutzes, Hinzuziehung externer Fachkräfte.
- Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, um mit diesem Thema
- professionell umgehen zu können.
- Inanspruchnahme von Beratung durch die „soweit erfahrenen Fachkräfte“ und
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.
- Anwendung der Einschätzskala Kindeswohlgefährdung in Kindertagesstätten des
- KVJS und Arbeit nach dem dort vorgesehenen Ablaufschema.

Gesundheitsförderndes Umfeld

Träger und pädagogische Fachkräfte sind sich bewusst, dass Gesundheitsprävention eine wichtige Aufgabe im Rahmen ihrer Alltagsarbeit und eine gesetzliche Anforderung ist. Das bedeutet, in unterschiedlichen Bereichen darauf zu achten, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt, sodass Krankheiten möglichst schon gar nicht erst entstehen.

Diese Aufgabe wird umso bedeutsamer, je jünger die Kinder sind, die die Tageseinrichtung für Kinder besuchen und je länger die tägliche Verweildauer in der Einrichtung ist. Die Tageseinrichtung für Kinder ist der Ort, an dem Kinder spielen, lernen, essen, sich bewegen und ausruhen.

Die Kinder machen in dieser Umgebung Erfahrungen, die sie ein Leben lang prägen. Deshalb ist es notwendig, bereits in diesem Alter Kinder für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren, gemeinsame Erfahrungen zu machen, Wissen zu vermitteln und Grundlagen und Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen.

Gesundheit ist für ein glückendes und zufriedenes Leben wichtig. Sie ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eröffnet vielfältige Bildungschancen.

Wenn die Tageseinrichtung für Kinder ein gesundheitsförderndes Umfeld für diese sein soll, müssen wir bei unserer Arbeit folgende Aspekte berücksichtigen: Essen und Trinken, Bewegung, Entspannung, Hygiene und Körperpflege und der achtsame und wertschätzende Umgang miteinander.

Beim **Essen und Trinken** achten wir darauf, dass

- Kinder genügend und regelmäßig essen und trinken. Dabei achten wir auf ausgewogene, kindgerechte Mahlzeiten.
- wir mit den Kindern eine Tischkultur entwickeln, die das Essen zu einem kommunikativen, sinnlichen und sozialen Ereignis macht. Dazu gehören ein ruhiger Ort für den Esstisch oder Essbereich, Regeln und Rituale, selbständiges Schöpfen und Einschenken.
- Kinder den Platz mit Teller, Glas und Besteck richten und am Ende den Esstisch sauber verlassen. Dabei geht es um das Erlernen wichtiger Hygieneregeln und gleichzeitig um ästhetische Erziehung.
- wir die gemeinsame Essenszeit nutzen um mit den Kindern über ihre Essensgewohnheiten, ihre Lieblingsspeisen ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es auch um Wissen über Lebensmittel und deren Zubereitung, sowie den achtsamen Umgang mit Lebensmittel und das Vermeiden von Lebensmittelabfällen.
- wir mit den Kindergartenkindern täglich das Vesper zubereiten und hin und wieder kochen und backen. Dabei geht es um Erweiterung der Kenntnisse über Lebensmittel, reflektieren über Ernährungs- und Essverhalten, sinnliche Erfahrungen, Freude am Genießen. Dazu gehören weitere Hygieneregeln wie: Hände waschen vor der Nahrungszubereitung, Arbeitsfläche abwischen, Handtücher wechseln.
- Bilderbücher über Nahrungsmittel, zum Thema Anbau und Wachstum von Lebensmitteln, Kochen und gesunde Ernährung, Lebensmittel und Essgewohnheiten in anderen Kulturen zur Verfügung stehen.
- die Kinder, die den ganzen Tag in der Einrichtung sind, eine warme Mahlzeit erhalten.

Besonderheiten bei **Kindern unter drei Jahren**

- Beachtung der gewohnten Ess- und Trinkgewohnheiten in der Familie.
- Einplanen von ausreichend Zeit für die begleiteten Mahlzeiten.
- Heranführen an „andere“ Speisen, als sie bisher gewohnt sind (vom Brei zu festen Speisen; Obst und Gemüse).
- Altersentsprechende und -gerechte Mahlzeiten (Menge, Häufigkeit, Konsistenz, gezielte Obst und Trinkpausen).
- Förderung der Selbständigkeit beim Essen und Trinken.
- Kinder probieren aus, wie man isst und trinkt.

Bei **Bewegung und Bewegungserziehung** achten wir darauf, dass

- die Kinder täglich an die frische Luft gehen, den Hof als Lebensraum nutzen und die pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf bewusst auf die Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich achten. An einem Tag in der Woche findet unser Draußentag statt.

- regelmäßig Bewegungsangebote (Rhythmik, Turnen, Ballspiele, Gruppenspiele im Freien,) stattfinden und das Turnzimmer von Kindern nach Absprache genutzt werden kann. Einmal in der Woche bietet eine Erzieherin für alle Kindergartenkinder im Turnraum eine Bewegungsbaustelle an.
- die individuellen Bewegungsbedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden.
- Teile der Innenräume und das Außengelände bewegungsfördernd und -fordernd gestaltet ist.
- der Hof auch im Freispiel genutzt wird und von den pädagogischen Fachkräften als Bildungsort gesehen wird.
- Kinder etwas über den Zusammenhang zwischen Bewegung, Gesundheit und (Selbst)sicherheit erfahren.

Besonderheiten bei **Kindern unter drei Jahren**

- Achten auf ausreichend Platz zum Krabbeln im Gruppenraum.
- Bewegungsanreize schaffen durch altersentsprechende Räume und Materialien.
- Geschützter und beschatteter Bereich im Außengelände.
- Achten auf unterschiedliche Beschaffenheit von Boden und Wänden und Klettermöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen.

Im Hinblick auf **Entspannung und Ruhe** achten wir darauf, dass

- die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Entspannung, Ruhe und Schlaf beachten.
- sich im Tagesablauf Bewegungs- und Ruhephasen abwechseln (Ausruhen nach ausreichender Bewegung oder Spaziergang).
- pädagogische Fachkräfte in der Lage sind, Kinder zur Ruhe zu führen oder auf dem Weg in die Ruhe zu begleiten (Stilleübungen, Yoga, Traumreisen, Meditations- und Entspannungsübungen, Übungen zur Selbstwahrnehmung).
- pädagogische Fachkräfte sich Zeit für Aufwachrituale nehmen.
- Kinder ausreichend Rückzugs-, Schlaf- und Entspannungsbereiche zur Verfügung stehen.
- Kinder einen eigenen Schlafplatz und eigene Bettwäsche haben.
- die Eingewöhnungsphase in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre stattfindet.

Besonderheiten bei **Kindern unter drei Jahren**

- Einplanen häufigerer Ruhephasen im rhythmisierten und ritualisierten Tagesablauf.
- Anpassen des Tagesablaufs an die Bedürfnisse der Kinder (Schlaf-Wach-Rhythmus).
- Unterstützung der Kinder beim Einschlafen und Ruhe (Schlafraumgestaltung, Rituale, Musik, Schmusetuch, etc.).
- Entwickeln individueller Einschlaf- und Aufwachrituale auf der Grundlage der Rituale in den Familien der Kinder.
- Berücksichtigung der individuellen Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder (Essen, Trinken, Bewegung und Entspannung).

Im Hinblick auf **Hygiene, Körperpflege, Gesundheit** achten wir darauf, dass

- die pädagogischen Fachkräfte die Kinder darin unterstützen, sich bewusst körperlich wahrzunehmen (froh, unbekümmert, stark, schwach, müde, krank, gespannt, hungrig, satt, etc.) und ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln.
- die Räume regelmäßig nach dem Hygieneplan gereinigt werden, gut belüftet und beschattet sind.
- das Außengelände ausreichend beschattet ist, die Kinder in der Sonne ihre Haut schützen und Kopfbedeckungen tragen.
- die Kinder wettergerechte Kleidung tragen.
- pädagogische Fachkräfte die grundlegende Hygieneregeln kennen und in der Lage sind, diese im Alltag anzuwenden (Sauberkeit von Küchen und Essbereichen, Hygiene im Sanitärbereich und beim Wickeln, Umgang mit Nahrungsmitteln, Kochen, bei den Mahlzeiten, beim Wickeln, etc.).

- sich Kinder an notwendigen Hygienemaßnahmen beteiligen (Tische abdecken, Spülmaschine einräumen, Tische abwischen, Raum fegen, Bastelabfall wegräumen).
- Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen kennenlernen und im Alltag unter Anleitung einüben (nach den Toilettengang und vor dem Essen Hände waschen, Zähne putzen, „richtig“ nießen und husten, nach Verschmutzung waschen und nach besonderen Aktionen duschen, etc.).
- Kinder, die ganztags die Einrichtung besuchen, sich regelmäßig die Zähne putzen.
- die pädagogischen Fachkräfte mit anderen Personen und Institutionen im Bereich des Gesundheitsschutzes (z.B. Zahnprophylaxe, Eingangsschuluntersuchung – ESU) und der Gesundheitsförderung zusammenarbeiten. (Patenzahnärztin, Gesundheitsamt, Veterinäramt, Betriebsärzte, etc.).
- die Fachkräfte in der Einrichtung die notwendigen Unterweisungen (Hygiene, Brandschutz, Erste Hilfe, Sicherheit, etc.) erhalten.
- die notwendigen Sicherheitsüberprüfungen stattfinden, die Allergenverordnung eingehalten wird und die Eltern über ansteckende Krankheit von Kindern, die die Einrichtung besuchen, informiert werden.
- in den Aufenthaltsbereichen der Kinder die akustischen Grenzwerte (ggf. Schallschutz) und die vorgeschriebenen Luxwerte eingehalten werden.

Besonderheiten **Kindern unter drei Jahren**

- Ausreichend Zeit nehmen für beziehungsvolle Pflege, Beachten der Hygienevorschriften.
- „Mitarbeit“ der Kinder beim Wickeln bzw. Begleitung der Kinder beim Toilettengang.
- altersgemäße Erklärungen der Hygieneregeln (Hände waschen vor dem Essen, nach Toilettengang, nach Hofaufenthalt) und Entwickeln geeigneter Rituale.
- Achten auf regelmäßiges und ausreichendes Essen und Trinken und Achten auf individuelle Essensrhythmen.
- Wissen, dass die Erfüllung der Grundbedürfnisse und deren sprachliche Begleitung den Alltag bestimmen.
- Ausreichend „Raum“ für verbale und nonverbale Kommunikation bieten.
- Besonderer Sonnenschutz beachten.
- Themennachmittag für Eltern z.B. Sauberkeitserziehung, „richtig“ essen, schlafen.
- Achten auf abwaschbare/ waschbare (Spiel)materialien.

Im Hinblick auf den gesundheitsfördernden Aspekt des **achtsamen und wertschätzenden Umgangs** miteinander achten wir darauf, dass

- sich die pädagogischen Fachkräfte bewusst sind, dass sie in ihrem gesamten Handeln Vorbilder und Modelle für die Kinder sind.
- die pädagogischen Fachkräfte Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen, wertschätzend und ressourcenorientiert mit ihnen kommunizieren und somit die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.
- die pädagogischen Fachkräfte Kindern achtsam zuhören, sie zu Wort kommen lassen, mit ihnen eine konstruktive Streit- und Konfliktlösungsstruktur einüben (gewaltfreie Kommunikation).
- pädagogische Fachkräfte Kinder vor übergriffigem Verhalten von Erwachsenen und anderen Kindern schützen und das natürliche Schamgefühl der Kinder achten.
- Kinder und pädagogische Fachkräfte Regeln der Kommunikation, Organisation und Teilhabe (Partizipation) gemeinsam entwickeln.
- pädagogische Fachkräfte Plattformen (Morgenkreis, Abschlusskreis, etc.) schaffen, bei denen Kinder Vorschläge machen, Kritik üben, Beschwerden vorbringen, Fragen stellen, Erfahrungen reflektieren und Wissen vertiefen können.
- Kinder die Erfahrung machen können, dass es sich lohnt, sich einzumischen, mitzudenken und (selbst)wirksam zu sein.

- den Kindern Rollenspielmaterial, Bilderbücher und Geschichten zu diesen Themen zur Verfügung stehen.

Besonderheiten **Kindern unter drei Jahren**

- Besondere Anforderungen an die Aufsichtspflicht im Hinblick auf Alter und Entwicklungsstand.
- Aufmerksame und zugewandte Beobachtung und Beachtung der Selbstregulations-fähigkeit von Kleinkindern (Konflikte allein lösen, sich einfügen, sich ins Spiel bringen, etc.).
- Achten auf Körperreaktionen, Körperspannung und nonverbale Signale der Kleinkinder.
- Intensive sprachliche Begleitung des Alltagshandelns.
- Besondere Sensibilität der Fachkräfte in kritischen Situationen (müde, traurig, enttäuscht, desorientiert, etc.).
- Gewohnheiten/ Eigenheiten der einzelnen Kinder möglichst berücksichtigen.
- Beziehungsvolle Pflege/ intensive Zuwendung.
- Kinder bei Konflikten begleiten, auf-nonverbal-verbale Äußerungen achten.
- Sensible einfühlsame Erzieherinnen bzw. Fachkräfte die Situationen und Bedürfnisse gut wahrnehmen.
- Gruppe in Kleingruppe aufteilen.
- Konflikt beobachten und nicht gleich eingreifen.
- Auf Augenhöhe mit dem Kind.
- Vorbildfunktion im Umgang miteinander und im sprachlichen Bereich.

Interkulturelle Erziehung

Träger und Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind sich bewusst, dass es zu ihrer Aufgabe gehört Kinder auf eine Gesellschaft vorzubereiten, in der Menschen mit unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft zusammenleben. In unserer Einrichtung sind Familien aus allen Kulturen und verschiedenen Religionen willkommen.

Wir begegnen ihnen und ihrer Lebensgeschichte mit Wertschätzung und Respekt.

Für unsere Einrichtung heißt das:

- Kinder werden durch Spiel- und Lernmaterialien angeregt, sich mit anderen Ländern und Kulturen auseinanderzusetzen
- die Erzieherinnen setzen sich mit der Herkunftskultur der Kinder auseinander
- die Kinder begegnen unterschiedlichen Sprachen in Wort, durch Bilder, Lieder und Geschichten
- wir nehmen internationale Ereignisse wahr und sprechen mit den Kindern darüber
- sprachliche Barrieren werden durch Übersetzer kompensiert
- wichtige Unterlagen werden in unterschiedlichen Sprachen angeboten
- über andere Religionen zu informieren, diese wertzuschätzen und zu besprechen

6.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern

Regelmäßige Gespräche sowie ausführliche und angemessene Informationen sind Voraussetzung, um Beteiligung zu ermöglichen.

Benannte Unzufriedenheit oder Veränderungswünsche werden als Anregung zur Weiterentwicklung verstanden. Eltern werden aufgefordert ihre Kritik deutlich zu machen, um so eine Möglichkeit zur Reaktion zu haben. Die Kritik der Eltern wird von der Erzieherin, die angesprochen wurde an die Leiterin der Einrichtung weitergegeben und im Team bearbeitet. Es erfolgt in jedem Fall eine Rückmeldung an die Eltern.

Gemeinsam geplante und durchgeführte Aktionen oder Projekte von Eltern, Kindern und Mitarbeiterinnen verbessern das Verständnis und die Zusammenarbeit, u. a. auch innerhalb der Pfarrgemeinde.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen verständigen sich mit dem Elternbeirat über gemeinsame Ziele und legen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit.

Durch das Gespräch mit den Eltern über ihr Kind ergänzen die Mitarbeiterinnen ihre Beobachtungen und erhalten ein umfassenderes Bild.

Die Kommunikation mit den Eltern im Alltag wird gesucht. Diesbezüglich sind v. a. für die Bring- und Abholzeit Absprachen getroffen.

Entsprechend der Lebenssituation der Eltern schaffen die Mitarbeiterinnen Bedingungen, um allen Eltern die Erziehungspartnerschaft anzubieten. (Kinderbetreuung, Übersetzer, Terminplanung...)

Informationen werden regelmäßig und bei Bedarf auf verschiedene Arten gegeben (Brief, Aushang, Elternabend u. ä.).

Bei wichtigen Informationen wird immer geprüft, ob die Eltern sie wahrgenommen haben (z. B. schriftliche Rückmeldung bei außerplanmäßiger Schließung).

Andere Informationen, vor allem Veranstaltungen werden durch das Klammersystem erfragt.

Durch das Eingewöhnungskonzept legen wir Grundsteine für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft.

Mit den Eltern wird mindestens einmal im Jahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes geführt. Grundlage für das Gespräch sind ausgewertete Beobachtungen. Absprachen und Vereinbarungen werden schriftlich festgehalten.

Hospitationen ermöglichen den Eltern ein besseres Verständnis für die pädagogische Arbeit.

Die Mitarbeiterinnen unterstützen die Eltern in Erziehungsfragen und weisen sie auf entsprechende Beratungsstellen hin.

Elternbildung hat aktuelle, langfristige und kontinuierliche Aspekte und kann umgesetzt werden durch:
z.B.

- Aktivitäten für Eltern (ohne Kinder)
- Thematische Veranstaltungen
- Elterntreff, Elterncafé, Stammtisch

Dadurch können Eltern soziale Kontakte zu anderen Familien knüpfen, sich auszutauschen und unterstützen.

Die Mitwirkung der Eltern bei der Planung, Durchführung und Reflexion von verschiedenen Veranstaltungen ist ebenfalls ein Aspekt der Erziehungspartnerschaft.

In der Einrichtung liegt eine Liste mit den Adressen der örtlichen Institutionen und Beratungsstellen aus. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sehen sich als Vermittlungsstelle, wenn Eltern Unterstützung benötigen und erleichtern den Anfangskontakt.

Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Eltern

Der Träger und das Kindergartenteam sind bestrebt, dass sich sowohl Kinder als auch die Eltern in der Einrichtung angenommen, verstanden und wohl fühlen. Darum sind wir gerade auch auf deren Rückmeldungen angewiesen.

Wir sind offen für Lob und Kritik, um uns stetig weiterentwickeln zu können.

Wir ermuntern deshalb die Eltern, uns direkt anzusprechen.

Eltern können sich mitteilen

durch das persönliche Gespräch mit den pädagogischen Mitarbeitern oder dem Träger
durch den Elternbeirat

durch schriftliche Umfragen

durch Rückmeldungen nach Aktionen und Festen

durch schriftliche Mitteilungen

6.3 Bei der Vernetzung im Gemeinwesen

Kooperation Grundschule

Andere Institutionen

- Kindergarten St. Landolin
- gemeinsame Leitung, gemeinsame Teambesprechungen, Treffen der Großen, gemeinsame Aktionen mit den Kindern (Christbaum schmücken, Fastnachtsumzug, Seniorennachmittag, Gottesdienste...), gemeinsame Elternbeiratssitzungen
- Kindergärten der Seelsorgeeinheit Maria Frieden Kippenheim
- gemeinsame Fortbildungen, Träger – Leiterinnen – Treffen
- Ämter
- Sozialamt, Gesundheitsamt, Landratsamt, Amt für Bildung und Soziales, kommunale Arbeitsförderung, Ortsverwaltung, Stadt Lahr
- Schulen
- Fachschulen für Sozialpädagogik, Musikschule
- Förderschulen
- Brüder Grimm Schule, Gutenbergschule, Georg-Wimmer-Schule, Ferdinand Fingado
- Schule, Grundschulförderklasse an der Luisenschule, Luisenschule)
- Beratungs- und Förderstellen
- Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderpsychologe

6.4 In der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/ Seelsorgeeinheit

- Zusammenarbeit mit dem Altenwerk der Pfarrgemeinde
- Teilnahme an Aktivitäten der Pfarrgemeinde
 - Patrozinium
 - Gemeindegottesdienste
 - Gottesdienst Begegnungstag

6.5 In der Zusammenarbeit im Team

Ein Team ist für uns eine Gruppe von Menschen mit gleicher Zielsetzung. Dabei ist es wichtig, dass sich jedes einzelne Teammitglied mit seinen Stärken und Fähigkeiten einbringen kann. Unter Teamarbeit verstehen wir Austausch und Auseinandersetzung über Inhalte und Ziele unserer Arbeit. Um unsere Ziele zu erreichen, spezialisiert sich jede pädagogische Mitarbeiterin auf ein pädagogisches Thema und setzt diese im Alltag um. Je nach Beobachtung/ Bedarf verändern sich die Schwerpunkte.

Durch die Tatsache, dass ein Großteil der Mitarbeiterinnen schon seit vielen Jahren in unserer Tageseinrichtung für Kinder arbeitet, hat sich eine tragende Basis für die Zusammenarbeit im Team entwickelt. Dabei ist uns die Weiterentwicklung und Intensivierung der Teamarbeit wichtig. Diese ist geprägt durch Respekt, gegenseitige Unterstützung, Vertrauen und Toleranz.

Inhalte der Teamarbeit:

- Auseinandersetzung mit unserer Arbeit
- Pädagogische Planung
- Reflexion
- Organisation/ Information
- Öffentlichkeitsarbeit
- Mitarbeiterinnengespräche

Formen der Teamarbeit

- Teambesprechungen
- Gruppeninterne Planung
- Planungstage
- Supervisionen

- Kurzbesprechungen
- Fortbildungen
- Teamwochenenden

Aufgaben der Leiterin:

Durch die Größe der Einrichtung, die Anzahl der Mitarbeiterinnen sowie die Leitung beider Kindergärten in Sulz, ist die Leiterin von der direkten Arbeit mit den Kindern freigestellt.

Die Aufgaben der Leiterin sind:

- Konzeption und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- Mitarbeiterführung
- Hilfestellung bei pädagogischen Fragen
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Organisation des laufenden Betriebs
- Zusammenarbeit mit dem Träger und anderen Institutionen
- Verwaltungsaufgaben

7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Als Trägerverantwortliche und Mitarbeiterinnen von katholischen Tageseinrichtungen für Kinder stehen wir in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen und stetiger Veränderung. Dadurch sind wir immer wieder gefordert, Position zu beziehen und die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aufzuzeigen. Quintessenz ermöglicht die Konzentration auf das Wesentliche. Wir haben an der Einführung von Quintessenz, dem System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg teilgenommen und arbeiten damit.

Das erarbeitete Einrichtungshandbuch hilft uns:

- die Alltagsarbeit zu strukturieren
- Kräfte zu bündeln
- den gesetzlichen Auftrag von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erfüllen
- Trägeraufgaben verantwortlich wahrzunehmen
- die Identifikation mit der Einrichtung zu stärken
- ein gemeinsames Grundverständnis der pädagogischen Arbeit zu finden und
- die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen und weiter zu entwickeln.

8. Quellenangaben

Quintessenz Das System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg
Herausgeber: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. Referat Tageseinrichtungen für Kinder

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten
Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg